

ULRICH SCHAAFF

FRÜHLATÈNEZEITLICHE GRABFUNDE MIT HELMEN
VOM TYP BERRU*

*Dem Andenken an
Alexandre Bertrand (1820–1902)
Erster Direktor des
„Musée des Antiquités Nationales“
in St. Germain-en-Laye.*

Im September 1872 wurde bei dem Dorf Berru, etwa 10 km östlich Reims, ein frühlatènezeitliches Wagengrab entdeckt. Wenige Monate danach berichtete E. de Barthélemy, der an der Ausgrabung selbst teilgenommen hatte, der Société Nationale des Antiquaires de France über diesen Grabfund¹⁾. Unter den Beigaben fand vor allem ein hoher, kegelförmiger Bronzehelm besondere Beachtung, da gleichartige Helme bislang noch nicht bekannt waren. Nachdem die zunächst noch unerkannt gebliebene Verzierung des Helmes zum Vorschein gekommen war, widmete ihm 1874 A. Bertrand eine eigene Studie²⁾. Seither wurde eine Anzahl ähnlicher Helme entdeckt. Verzierte und unverzierte Ausführungen in Bronze oder Leder liegen heute von folgenden Fundstellen des frühkeltischen Bereichs zwischen Ostfrankreich und der Slowakei vor (Karte Taf. 11):

Frankreich

1. BERRU, Ar. Reims, Dép. Marne.

„Le Terrage“. Wagengrab.

In die Kreide eingetiefte, NW-SO orientierte Grabkammer:

3,90 × 2,64 × 0,90 m mit Kreisgraben (Taf. 15).

Skelett: N-S.

BEIGABEN: Verzierter Bronzehelm (an den Füßen) H.: 29,5 cm; Randdm.: 19,2–21,1 cm; Blechstärke: 0,4 mm (Abb. 3; Taf. 16–21). – Sechs gegossene Zierscheiben aus Bronze. Auf den Vorderseiten um den Mittelknopf durchbrochen gearbeitete Bronzeornamente. Rückseiten mit Spuren ehemals aufgenieteteter Eisenbänder. Dm.: 19,5 cm (1 ×); 15,0 cm (1 ×); 11,0 cm (4 ×) (Taf. 22–28). – Vier getriebene konische Bronzehülsen mit gegossenem, profiliertem Knopf am spitzen Ende, unterhalb der Öffnung ein gegossener Bronzering aufgeschoben. Je zwei unterhalb der Öffnung sich gegenüberstehende Bronzenägel

*) Herrn René Joffroy, Conservateur en Chef des „Musée des Antiquités Nationales“ in St. Germain-en-Laye danke ich herzlich für die großzügige Erlaubnis zur Veröffentlichung der französischen Funde. Gleichfalls bin ich ihm und seinen Mitarbeitern für vielfache Hilfe zu Dank verpflichtet.

¹⁾ E. de Barthélemy, *Mém. Soc. Nat. Antiqu. France* 35, 1874, 92 ff. mit Taf. 5–8. Einige Meter entfernt lag ein „ähnliches“, gestörtes Grab, das einen Goldohrring, ein Eisenmesser, eine Eisenfibel (?) und Keramikscherben enthielt (*a.a.O.* 95, Nr. 6).

²⁾ A. Bertrand, *Archéologie Celtique et Gauloise* (1876) 368 ff. mit Taf. 9–10.

dienten der Befestigung der Hülsen auf Leder, Holz u.ä. L.: 9,6 (2×); 9,2; 8,9 cm (Abb. 8,1–4). – Bronzefibel (auf dem Körper), Korallen(?)-Einlagen auf Fuß und Bügel bis auf eine Fußscheibe ausgefallen. L.: 7,8 cm (Abb. 6,1). – Eisernes Hiebmesser (am linken Bein). – Sieben Tongefäße (an der linken Seite). – Pferdegeschirr, darunter eine Eisentrense. – Wagenteile.

LITERATUR: E. de Barthélemy, *Mém. Soc. Nat. Antiqu. France* 35, 1874, 92 ff. mit Taf. 5–8. – A. Bertrand, *Archéologie Celtique et Gauloise* (1876) 368 ff. mit Taf. 9–10. – J. Déchelette, *Manuel d'Archéologie Préhistorique, Celtique et Gallo-Romaine* 2, 3 (1914) 1163, Abb. 490, 2. – P. Jacobsthal, *Early Celtic Art* (1944) 178 ff. Nr. 136 und 186 mit Taf. 77, 136; 116, 186. – O.-H. Frey, *Eine etruskische Bronzeschnabelkanne im Museum von Besançon. Annales Littéraires de l'Université de Besançon. Archéologie* 2 (1955) 12 ff. mit Abb. 5.

MUSEUM: Musée des Antiquités Nationales, St. Germain-en-Laye.

2. CHÂLONS-SUR-MARNE, Dép. Marne.

„Avenue de Strasbourg“. Wagengrab.

In die Kreide eingetieft O-W orientierte Grabkammer: 3,0×1,65×0,65 m. Ein Gräbchen, 0,50×0,10×0,40 m, in dem wohl das Deichselende auflag, führte von der Westseite der Kammer zu einem querliegenden Annex, 0,50×0,75×0,40 m, der zur Aufnahme des Pferdegeschirrs bestimmt war. Nördlich der Grabkammer eine zweite, kleinere Kammer, 1,30×0,80×0,64 m, in der das Skelett eines Ebers lag (Taf. 12).

Skelett: O-W.

BEIGABEN: Bruchstück eines Bronzehelms (auf dem linken Knie). Nach der Grabskizze (Taf. 12) glich der Helm in seiner Form dem Helm von Berru. Vom Helmrund sind u. a. beide Ansätze des Nackenschutzes mit je einem hakenförmigen Kinnriemenhalter und konzentrisch verzierter „Kokarde“ erhalten (ähnlich Helm von Somme-Tourbe, Liste, Nr. 6). Randdm.: etwa 20 cm. – Vier (?) mit Durchbruchornament verzierte Eisenscheiben (unter dem Helm, am linken Unterschenkel) zum Teil mit Bronzerand. Auf der Rückseite Mittelöse. Dm.: etwa 15,0 cm (2×?); 21,5 cm (2×?). – Drei konische Eisenhülsen mit je zwei aufgeschobenen Eisenringen und profiliertem Knopf am spitzeren Ende (dicht bei den Eisenscheiben am linken Fuß). L.: etwa 9,5 cm (Abb. 10,1–2). – Eisenschwert in Eisenscheide (an der rechten Seite). L.: 82 cm. – Drei eiserne Lanzen spitzen (links des Kopfes). L.: 27,0 cm und 20,0 cm (2×). – Bronzefibel (10 cm oberhalb des Gürtels): „Une jolie fibule en bronze avec perle de corail, exactement semblable à celle découverte dans la fosse à char de la Gorge-Meillet“ (Lemoine *a.a.O.* 124 f. vgl. unsere Abb. 6,2). – Drahtförmiger Goldarmring (am rechten Arm). Dm.: 6,5–9,4 cm; Drahtstärke 2,5 mm; Gewicht: 20,5 g. – Bronzepingzette (rechts des Kopfes). – Eisenmesser (an der rechten Seite bei Tongefäßen mit Tierknochen). – 15 Tongefäße (an der rechten Seite). – Tierknochen (an der rechten Seite). – Pferdegeschirr, darunter zwei Eisentrensen. – Wagenteile.

LITERATUR: R. Lemoine, *Mém. Soc. d'Agriculture, Commerce, Sciences et Arts de la Marne*

2. Sér. 8, 1904–05, 123 ff. mit Taf. – Ders., *Bull. Soc. Préhist. de France* 2, 1905, 100 ff. – R. Joffroy und D. Bretz-Mahler, *Gallia* 17, 1959, 5 ff. mit Abb. 21, 3.

MUSEUM: Musée Municipal Châlons-sur-Marne.

3. CUPERLY, Ar. Châlons-sur-Marne, Dép. Marne.

Wagengrab.

In die Kreide eingetiefte Grabkammer.

Skelett.

BEIGABEN: Lederhelm mit Bronzebeschlägen (auf den Beinen): „En retirant la terre qui recouvrait cette coiffure, je pus parfaitement distinguer la forme conique déprimée par les poids des terres et constater que, sauf les ornements métalliques la carcasse était en cuir“. (Fourdrignier *a.a.O.* 372). Den Helmland schmückten 26 Bronzeköpfe, Dm.: 1,1 cm (Taf. 29; 30,3); außerdem zählt Fourdrignier drei gegossene kleine Bronzescheiben mit Ösen auf den Rückseiten, Dm.: 4,7; 3,8; 2,5 cm (Taf. 32,1–3) und einen mit Durchbruchornament verzierten Bronzebeschlag, H.: 9 cm (Taf. 31,2) zum Helmschmuck. An der Helmbasis fand Fourdrignier zusammen mit „quelques menus débris de bronze“ eine geschlitzte Bronzehülse, L.: 2,6 cm (Taf. 30,4), an der noch Leder haftete. Vielleicht gehören weitere kleinere Bronzebeschläge zum Helm, darunter ein dünner Haken mit Öse, L. 2,5 cm (Abb. 1,2; Taf. 30,5). Die Helmspitze krönte ein gegossener, profilierter Bronzeknauf, der ehemals eine Korallen(?)-Einlage trug, H.: 2,2 cm (Abb. 2,2; Taf. 30,8). – Zwei gegossene Zierscheiben aus Bronze (auf der Brust!). Die kleinere Scheibe, Dm.: 10,8 cm, mit Durchbruchornament verziert; die größere massive Scheibe, Dm.: 12,0 cm, trägt Goldeinlagen auf dem Mittelknopf. Beide Scheiben mit je einer Öse auf der Rückseite (Taf. 30,1; 31,1). – Eisenschwert. – Eisendolch. – Fünf Lanzen spitzen aus Eisen. – Eisenfibel, L.: 7,8 cm (Abb. 6,4). – Eisenmesser. – Tongefäße. – Pferdegeschirr, darunter 2 (?) Eisentrensen. – Wagenteile.

LITERATUR: E. Fourdrignier, *Congrès Archéologique de France* 47. Session, Arras (1880) 370 ff. mit Abb. – J. Déchelette, *Manuel d'Archéologie Préhistorique, Celtique et Gallo-Romaine* 2, 3 (1914) 1163, Abb. 490,5. – P. Jacobsthal, *Early Celtic Art* (1944) 116 mit Taf. 77; 186 f., Nr. 179. 195. 200 mit Taf. 113, 179; 115, 185; 221, 200.

MUSEUM: Musée des Antiquités Nationales, St. Germain-en-Laye.

4. ECURY-SUR-COOLE, Ar. Châlons-sur-Marne, Dép. Marne.

„Les Côtes-en-Marne“. Grab 13 (gestört). Wagengrab.

In die Kreide eingetiefte Grabkammer.

Skelett.

BEIGABEN: Bruchstücke eines verzierten Bronzehelms (Abb. 5; Taf. 40,2). Blechstärke: 0,4 mm; Randstärke: 2,5–3,2 mm. Die geringe Anzahl der kleinen, stark deformierten Bruchstücke erlaubt keine Rekonstruktion der Helmform. Verzierungen und Blechstärke lassen die Zugehörigkeit des Helms zu der hier besprochenen Gruppe als wahrscheinlich erscheinen.

Erhalten blieben neben einigen glatten, drei verzierte Blechstückchen (von einer unterhalb der Helmspitze verlaufenden Zone?) und vier verzierte Randstücke. Drei dieser Randstücke passen aneinander. Sie bildeten wohl einen Teil des spiralverzierten Nackenschutzes. Auf der rechten Seite eine antike Flickung (Abb. 5). – Zwei große und zwei kleine mit floralen Ornamenten bzw. Dreiwirbeln verzierte Bronzescheiben. Die Rückseiten der größeren Scheiben trugen je zwei sich kreuzende, von vier Nietten gehaltene Eisenbänder. Dm.: 17,0 cm; 14,5 cm; 6,0 cm (2×). (Abb. 4; Taf. 32–34). – Drei getriebene konische Bronzehülsen mit gegossenem profilierten Knopf am spitzeren Ende. Unterhalb der Öffnung je ein gegossener Ring aufgeschoben. Im Innern Reste von oxydgetränktem Holz (?). L.: 7,7–8,3 cm (Abb. 8,5–7). – Bruchstück eines Eisenschwertes. – Drei eiserne Lanzenspitzen. – Pferdegeschirr, darunter eine Eisentrense (?). – Wagenteile.

LITERATUR: A. Thiérot, *Bull. Soc. Arch. Champenoise* 25, 1931, 45 f. mit Abb. – Ders., „*Les Côtes-en-Marne à Ecury-sur-Coole (Marne)* (1931). – P. Jacobsthal, *Early Celtic Art* (1944) 179 ff. Nr. 138 und 189 mit Taf. 77, 138; 116, 189; 117, 189.

MUSEUM: Musée des Antiquités Nationales, St. Germain-en-Laye.

5. SEPT-SAULX, Ar. Reims, Dép. Marne.

„La Prise d'Eau“ ou „Chemin de Livry“. Wagengrab.

In die Kreide eingetiefte Grabkammer: 3,0 × 2,20 m. Über dem Hauptgrab lag eine weitere, stark gestörte Bestattung.

Hauptgrab: Skelett W-O.

BEIGABEN: Bruchstücke eines Helms aus Bronze oder aus Leder mit Bronzebeschlägen (rechts des Kopfes). A. Nicaise erwähnt verzierte Bronzeblechstücke: „Les débris de cette coiffure montrent qu'elle était formée de feuille de bronze estampées et ornées de chevrons, de double cercles ponctués au centre et de cordons parallèles. Tous ces ornements fait au repoussé“. (Taf. 38,1) Vor dem Helm lag eine wohl zugehörige durchbrochene kleine Bronzezierringe („Cocarde“) mit Korallenzier im Mittelpunkt. Dm.: 2,5 cm (Taf. 38,2). Nicht weit davon lagen zwei Bronzeknöpfe, Dm.: 2,0 cm (Taf. 38,3) und zwei Haken mit Ösen und Korallenzier, L.: 4,0 cm (Taf. 38,5). Außerdem schreibt Nicaise von einem Bronzeknopf: „Est-ce à l'extrémité supérieure de ce casque qu'on doit rapporter un bouton en forme d'umbo, moins grand mais exactement semblable de forme de celui qui orne le milieu de la rosace que nous venons de décrire“ (Nicaise *a.a.O.* 12. Unsere Taf. 36). – Eiserne Zierringe, durchbrochen mit Bronzebuckeln und Mittelknopf aus Bronze mit Korallenzier (rechts vor dem Wagen). Dm.: 15 cm; Knopf-Dm.: an der Basis 4,0 cm; H.: 2,0 cm. (Taf. 36) – Durchbrochene Zierringe aus Bronze auf Eisentrense aufgeschoben (?) (vor den Füßen). Dm.: 12,0 cm (Taf. 37). – Vier Scheiben „en bronze estampé, en forme de coupe à umbo central intérieur“. Dm.: 5 cm (Taf. 38,4). – Fingerring aus Bronze (an der rechten Hand) (Taf. 38,6). – Perlen (?): „Quelques grains de collier en verre et en terre cuite“ (Nicaise *a.a.O.* 18). – Zwei Bronze-

nadeln mit Öhr. – Eisenmesser mit verziertem Knochengriff. L.: 48 cm (Taf. 38,7). Das Messer lag vor dem rechten Wagenrad. Es steckte zwischen den Rippen eines Ebers. – Etruskische Bronzeschnabelkanne (rechts des Wagens). H.: 32,0 cm (Taf. 35). – Pferdegeschirr, darunter eine Eisentrese. L.: 27,0 cm (Taf. 37). – Wagenteile.

BEMERKUNG: D. Bretz-Mahler (1960) erwähnt unter den Beigaben ein Eisenschwert und einen Dolch. Der Dolch stammt mit Sicherheit nicht aus diesem Grab. Wahrscheinlich handelt es sich um den Dolch aus Grab 4 von Bouy „Les Varilles“ 1881 (Nicaise *a.a.O.* 37 mit Taf. 2,9). Inwieweit das Eisenschwert aus dem hier besprochenen Grab stammt, muß sehr fraglich bleiben, da Nicaise diese Waffe niemals erwähnt.

LITERATUR: A. Nicaise, *L'Epoque Gauloise dans le département de la Marne* (1884) 7 ff. mit Taf. – Ders., *Mém. Soc. d'Agriculture, Commerce et Arts de la Marne* 1883–84, 51 ff. mit Taf. – Ders., *Association Française pour l'Avancement des Sciences* 13. Session, Blois (1884) 421 ff. mit Abb. – D. Bretz-Mahler, *Mém. Soc. d'Agriculture, Commerce, Sciences et Arts de la Marne* 2. Sér. 75, 1960, 8 ff. mit Abb. – Dies., *La civilisation de la Tène I en Champagne. Gallia. Suppl.* 23 (1971) 209 mit Taf. 167.

MUSEUM: Collection Nicaise, Privatbesitz.

6. SOMME-TOURBE, Ar. Sainte-Menehould, Dép. Marne.

„La Gorge-Meillet“.

In die Kreide eingetiefte SW-NO orientierte Grabkammer: 3,20 × 1,95–2,40 × 0,85–1,25 m. Der NO-Teil des Kammerbodens ist durch eine Stufe nach oben, 0,33 m, vom SW-Teil abgesetzt. Auf dem erhöhten Kammerboden lagen die Bronzeschnabelkanne und das Pferdegeschirr. Über dem Hauptgrab lag eine weitere Bestattung mit Schwert (Taf. 13).

Hauptgrab: Skelett SW-NO.

BEIGABEN: Verzierter Bronzehelm (am linken Unterschenkel bzw. Fuß). H.: 37,0 cm; Randdm.: 21,5 cm (Taf. 39–40,1). – Sechs durchbrochene Zierscheiben aus Eisen, davon eine mit Eisenkettchen (unter dem Helm). Dm.: etwa 18,0 cm (2 ×); 14,0 cm (2 ×); 10,0 cm (2 ×). Unter den Scheiben lagen Eisenreste: „Un amas de divers ferrements, fort difficile à décrire en raison de leur mauvaise état de conservation“ (Fourdrignier *a.a.O.* 3). – Zwei konische Eisenhülsen, eine davon mit zwei oder drei aufgeschobenen Eisenringen und profiliertem Knopf am spitzeren Ende (am linken Knie). L.: 6,6 und 8,4 cm (Abb. 10, 3–4). E. Fourdrignier deutete beide Hülsen als Lanzenschuhe. Gegen diese Interpretation spricht u. a. der aus dem Grabplan (Taf. 13) ersichtliche geringe Zwischenraum, der Lanzenspitzen von „Lanzenschuhen“ trennte. Er betrug etwa 80–90 cm. Ich möchte für beide Stücke eine den konischen Hülsen aus den Gräbern Nr. 1, 2 und 4 dieser Liste entsprechende Deutung vorschlagen (vgl. S. 100f.). Die größere Hülse stimmt in ihrer Form mit den erwähnten Beispielen gut überein. Weshalb die kleinere Hülse weder Eisenringe noch einen profilierten Endknopf aufweist, bleibt freilich unklar. – Eisenschwert (an

der linken Seite). L.: 75,0 cm. – Eine größere und drei kleinere Lanzenspitzen (links der Schulter). L.: 37,0 und 20,0 cm (3 ×). – Glatter Goldarmring mit kleinen Stempelenden (am linken Arm). Dm.: 7,3 cm; Gewicht: 39,5 g. – Zwei Bronzefibeln (eine am Kopf, eine auf dem Bauch). L.: 3,7 und 5,2 cm (Abb. 6,2–3). – Bruchstücke eiserner Bratspieße (an der linken Seite). – Verschiedene kleine Werkzeuge aus Eisen, darunter ein Hammer. L.: 9 cm. – Eisernes Messer mit verziertem Knochengriff (auf Tierknochen in Tonschale an der rechten Seite). L.: 30,0 cm. – Etruskische Bronzeschnabelkanne. H.: etwa 30,0 cm. – Drei Tongefäße (an der rechten Seite). – Pferdegeschirr, darunter zwei Bronzetrensen. – Wagenteile.

LITERATUR: E. Fourdrignier, *Double sépulture gauloise de la Gorge-Meillet* (1878). – A. Bertrand, *Bull. Soc. Nat. Antiqu. France* 1879, 193 ff. mit Abb. – J. Déchelette, *Manuel d'Archéologie Préhistorique, Celtique et Gallo-Romaine* 2, 3 (1914) 1163, Abb. 490,4. – P. Jacobsthal–A. Langsdorff, *Die Bronzeschnabelkannen* (1929) 34 f. – P. Jacobsthal, *Early Celtic Art* (1944) 178. Nr. 135 mit Taf. 75 f., 135.

MUSEUM: Musée des Antiquités Nationales, St. Germain-en-Laye.

Der folgende Bronzehelm von Prunay, Dép. Marne (Taf. 41,1) soll mit einem gewissen Vorbehalt hier angeschlossen werden. Die Ausführung der verzierten Kalotte mit Nackenschutz in dünnem Bronzeblech und der gegossene Bronzeknauf verbinden den Helm mit den genannten Beispielen. Er unterscheidet sich jedoch in seiner derzeitigen gedrungenen Form von den aufgezählten Stücken. Eine Überprüfung im Museum Reims läßt es aber für möglich erscheinen, daß der bei seiner Auffindung völlig zerstörte Helm ungenau zusammengesetzt bzw. ergänzt wurde. Die Bruchstücke sind z. T. stark deformiert. An keiner Stelle ist ein vom Rand bis zum Knauf durchgehendes Profil gegeben: Der Kalottenteil oberhalb der unteren Verzierungszone hat ebensowenig Anschluß zum Randteil wie zum Knauf. Ich halte es deshalb für möglich, daß der Helm von Prunay ehemals stärker konisch geformt war. Endgültiges ließe sich jedoch erst nach einer gründlichen Restaurierung des Stückes sagen.

7. PRUNAY, Ar. Reims, Dép. Marne.

„Les Marquises“. Wagengrab.

Grabkammer in die Kreide eingetieft. Von Landarbeitern zerstört, Beigaben nur zum Teil gerettet.

Skelett.

BEIGABEN: Verzierter Bronzehelm. H.: 15,0 cm; Randdm.: 15,8–23,2 cm; Blechstärke: etwa 0,4 mm (Taf. 41,1). An beiden Seiten vor dem Nackenschutz je eine Bronzelasche angenietet. In den Laschen Eisenspuren. – Goldarmring (verschollen). – Kleine Knochenscheibe mit rechteckiger Öffnung in der Mitte. – Reste von mindestens 5 Tongefäßen. – Wagenteile.

LITERATUR: P. Coulon, *Bull. Soc. Préhist. Franç.* 27, 1930, 183 ff. mit Abb. – P. Jacobsthal, *Early Celtic Art* (1944) 179, Nr. 139 mit Taf. 77, 139.

MUSEUM: Musée Historique et Lapidaire, Reims.

Deutschland

8. GARSTADT, Ldkr. Schweinfurt, Bayern.

„Aus den Sanden östlich des Mains“. Flußfund.

Gut erhaltener, unverzierter Bronzehelm. Helmknopf verloren. H.: noch 23,8 cm; Randdm.: 23,5 cm. Oberer Abschluß der spitzkonischen Kalotte mit quadratischer Öffnung, 0,5 × 0,5 cm, für den Nieten des verlorenen Knopfs. Auf beiden Seiten innen, vor dem Nackenschutz je eine 0,7 cm breite Bronzelasche angenietet.

LITERATUR: Chr. Pescheck, *Frankenland* N.F. 24, 1972, 270.

MUSEUM: Privatbesitz.

Österreich

9. DÜRRNBERG bei Hallein, Salzburg.

„Moserstein“. Grab 44. Wagengrab.

Unter Erdhügel Grabkammer mit Steinmantel und Steindecke: 3,80 × 4,40 m (Taf. 14).

Über dem Hauptgrab lag eine weitere OW-orientierte Bestattung mit Schwert.

Hauptgrab: Skelett W-O.

BEIGABEN: Bronzehelm (am Fußende). H.: 25,5 cm; Randdm.: 17,8–24,7 cm; Blechstärke: 0,7–1,1 mm (Taf. 44). – Eisenschwert in Scheide (rechte Seite), L.: etwa 75 cm, mit Wehrgehänge und Gürtel. – Zwei Lanzenspitzen aus Eisen (links der Gefäße). L.: 40 cm. – Drei eiserne Pfeilspitzen (dicht bei den Lanzenspitzen). L.: etwa 7,0 cm. – Rosette aus Goldblech auf Bronzeunterlage (links des Kopfes). Dm.: 2,1 cm. – Eine zweite gleiche Rosette (am Fußende). Dm.: 3,6 cm. – Flügelförmiges Goldblech auf Bronzeunterlage (rechts des Kopfes). L.: 4,4 cm. – Ring aus Posidonienschiefer (am linken Oberarm). Dm.: 8,7 cm. – Armring aus Goldblech auf Bronzeunterlage (am linken Oberarm). Dm.: 8,2 cm. – Bernsteinperle (links auf der Brust). Dm.: 3,1 cm. – Durchbohrte Kaurimuschel (dicht bei dem Helm). – Drei Rasiermesser in Leder(?)-Scheide mit dazugehörigem Schleifstein (an der linken Seite unter der Situla). L.: 14,3 cm. – Eisenmesser (bei Tierknochen am Fußende). L.: etwa 47 cm. – Bronzebecken (an der linken Seite). Dm.: 37,5 cm. – Große Bronzesitula (dicht bei dem Bronzebecken). H.: etwa 88,0 cm. – Attische schwarzgefirnißte Tonschale (im Innern der Situla). Randdm.: 20,0 cm. – Pilgerflasche (Feldflasche) aus Bronze (zum Teil unter der Situla liegend). H.: 51,8 cm. – Röhrenkanne aus Holz mit Bronzebeschlägen (neben der Feldflasche). – Tierknochen (am Fußende). – Wagenteile.

LITERATUR: E. Penninger, *Germania* 38, 1960, 357 ff. mit Taf. 44–47. – E. Penninger,

Der Dürrnberg bei Hallein 1 (1972) 76ff., 97ff. mit Taf. A–P und Taf. 43–48. 90–91. 113–115.

MUSEUM: Keltenmuseum, Hallein.

10. DÜRRNBERG bei Hallein, Salzburg.

„Bachbauernköpfl“. Grab.

Das Grab, 2,0 × 1,7 × 0,8 m, wurde bei Fundamentarbeiten angeschnitten und weitgehend zerstört. Es enthielt vier NS-orientierte, dicht beieinanderliegende Skelette (ein Mann, zwei Frauen, ein jungdliches Individuum). Die nur teilweise geborgenen Beigaben sind meist nicht mehr den einzelnen Bestattungen zuweisbar.

UNTER DEN BEIGABEN: Helmknäuf aus Bronze mit Eisenniete. H.: 2,9 cm (Abb. 2,6). – Bronzehaken mit Öse. L.: 3,9 cm (Abb. 1,3). – Drei Lanzenspitzen aus Eisen. L.: etwa 11,0–13,0 cm. – Hals- und Arminge aus Bronze, darunter ein Ösenhalsring. – Tierkopf- und Vogelfibeln aus Bronze. – Tongefäße z. T. stempelverziert.

LITERATUR: M. Hell, *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 49, 1929, 156ff. mit Abb. 1. 4–5. – E. Penninger, *Mitt. Ges. Salzburger Landeskunde* 103, 1963, 28ff. mit Taf. 1,3.

MUSEUM: Museum Carolino Augusteum Salzburg.

11. Angeblich HALLSTATT, Oberösterreich.

„Von einem heute nicht mehr sicher feststellbaren Fundort Oberösterreichs. Nach einer vor rund 50 Jahren schriftlich niedergelegten Meinung des damaligen Kustos kommt als Fundort nur Hallstatt in Frage“. (Reitinger *a.a.O.*).

Fundumstände unbekannt.

Bruchstücke eines Bronzehelms. Erhalten blieben Teile der hohen, spitzkonischen Kalotte und des Nackenschutzes. H.: noch 22,0 cm; Randdm.: etwa 19,0–23,0 cm; mittlere Blechstärke: 0,5 mm (Taf. 42–43).

Bei Reitinger *a.a.O.* Abb. 176 trägt der Helm einen profilierten Knäuf. Hierbei handelt es sich um eine moderne Ergänzung. Um Irrtümer auszuschließen, wurde diese Ergänzung während der Restaurierung des Helms in den Werkstätten des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz, entfernt.

LITERATUR: J. Reitinger, *Oberösterreich in Ur- und Frühgeschichtlicher Zeit* (1969) 205 Abb. 176.

MUSEUM: Oberösterreichisches Landesmuseum, Linz.

Tschechoslowakei

12. Wahrscheinlich ehemaliges Komitat TURÓCZ, Slowakei.

Fundumstände unbekannt.

Bronzehelm, stark beschädigt. H.: noch 16,5 cm; Randdm.: 18,7–21,7 cm. An den Seiten und auf dem Nackenschutz je ein Bronzeknopf, der wahrscheinlich eine Einlage trug (Taf. 41,2).

LITERATUR: P. Reinecke, *Archaeologiai Értésítő* 1898, 310ff. mit Abb. 2. – Ders., *Wiener Prähist. Zeitschr.* 27, 1940, 66 (hier unter FO. Sebeslavce [Szebeslő]). – L. v. Marton, *Die Frühlatènezeit in Ungarn* (1933) 52. 61 mit Abb. 7. – P. Jacobsthal, *Early Celtic Art* (1944) 178f. Nr. 137 mit Taf. 77, 137.

MUSEUM: Nationalmuseum Budapest.

Die vorliegenden Helme vom Typ Berru sind aus Bronze oder Leder gearbeitet. Bezeichnend ist die spitzkonische, hochgezogene Form der Kalotte mit aufgesetztem gegossenen Bronzeknauf, wobei die Helmhöhe stets den Randdurchmesser übertrifft. Die Bronzehelme sind zudem alle in einer gleichartigen Technik gearbeitet: Die Kalotte wurde zusammen mit dem Nackenschutz aus einem Stück vom Rand her getrieben. Die Materialstärke beträgt am Rand 2–4 mm. Auffallend gering bleibt die Blechstärke der Kalotte (0,4–1,0 mm)³). Der Nackenschutz erscheint in der Seitenansicht schräg nach unten abgesetzt. Darin unterscheiden sich diese Helme von jüngeren Exemplaren mit konischer Kalotte, die von der Seite gesehen eine gerade durchgehende Helmbasis zeigen⁴).

Vor dem Ansatz des Nackenschutzes finden wir an jeder Seite innen entweder einen Haken zur Befestigung des Kinnriemens (Taf. 39–40, 1) oder eine Schlaufe bzw. ein Scharnier angebracht (Taf. 41–44). Ein durch die Kalotte getriebener Niet kann diese Vorrichtungen mit äußeren Zierscheiben („Kokarden“) verbinden. Inwieweit Schlaufe und Scharnier zur Befestigung von Wangenklappen dienen, muß dahingestellt bleiben, da nie die geringsten Anzeichen für einen Wangenschutz gefunden worden sind. Daß dieser in allen Fällen aus organischem, heute vergangenem Material bestanden haben soll, erscheint wenig wahrscheinlich. Vor allem für reichverzierte Helme, wie das Stück von Berru, ist es kaum einzusehen, daß Handwerker oder Künstler – sollten Wangenklappen vorhanden gewesen sein – auf ihre Ausschmückung mit Bronze verzichtet hätten. Ich glaube vielmehr, daß die Helme vom Typ Berru ohne Wangenklappen getragen wurden. Haken, Schlaufe und Scharnier dürften als verschiedene Möglichkeiten zur Befestigung eines Kinnriemens angesehen werden. In diesem Zusammenhang verdienen die kleinen Bronzehaken mit Öse unsere Aufmerksamkeit (Abb. 1). Sie stammen aus Gräbern, die in einem Fall sicher (Nr. 3), in zwei weiteren Fällen wahrscheinlich (Nr. 5 und 10) aus Leder gearbeitete Helme enthielten. Ihre formale Übereinstimmung mit den Kinnriemenhaken der Helme von Somme-Tourbe (Nr. 6) und Châlons-sur-Marne (Nr. 2) spricht dafür, daß diese Stücke ebenfalls der Befestigung des Kinnriemens dienen. Damit gewannen sie neben den Bronzeknäufen eine gewisse Bedeutung für den Nachweis vergangener Lederhelme.

³ Zur Herstellungstechnik: H. Hirschhuber in: E. Penninger, *Der Dürrnberg bei Hallein* 1 (1972) 100 mit Abb. 1.

⁴ Z. B. der Helm von Flüren, Kr. Rees (H. Hinz, *Bonner Jahrb.* 160, 1960, 1ff. mit Abb. 1). —

Das Stück unterscheidet sich u. a. von den genannten Helmen vom Typ Berru auch durch seine gedrungene Form: Die Höhe übertrifft nicht den Randdurchmesser.

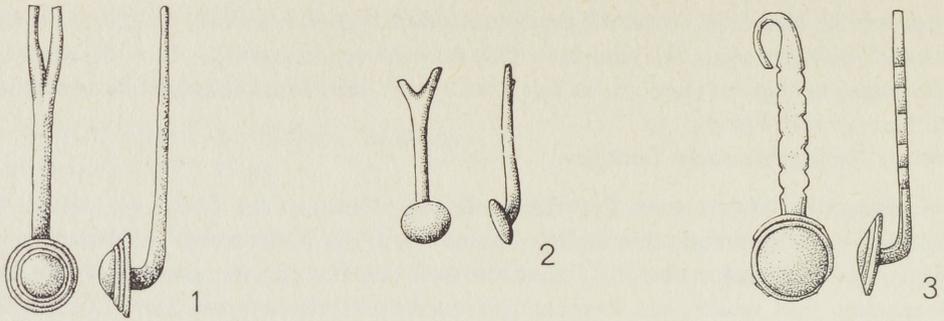


Abb. 1 Bronzehaken. 1 Sept-Saulx (Nr. 5). – 2 Cuperly (Nr. 3). – 3 Dürrnberg bei Hallein (Nr. 10).
M = 1 : 1.

Die verschieden gestalteten gegossenen Helmknäufe waren in den meisten Fällen mit Hilfe eines vierkantigen Mittelstiftes aus Eisen auf der Helmkalotte befestigt (Abb. 2). Der über den Knauf nach unten vorragende Eisenstift wurde dazu durch eine im oberen Abschluß der Kalotte angebrachte passende Öffnung geführt und von innen über einer eisernen Zwischenscheibe vernietet. Ähnlich haben wir uns auch die Befestigung der Bronzeknäufe auf den Kalottenspitzen der Lederhelme wie Cuperly (Nr. 3) vorzustellen. Eine Ausnahme stellt der Helm von Somme-Tourbe (Nr. 6) dar. Der untere Teil seines sehr hohen Knaufs (Abb. 2,3) sitzt in der offenen Helmspitze wie ein Pfropfen in einem Flaschenhals. Alle Knäufe trugen auf ihrer Spitze eine heute meist verlorene Einlage.

Abgesehen vom Knauf dienten weitere Bronzebeschläge der Helmzier. Kleine oder größere, oftmals prächtig verzierte Bronzescheiben, „Kokarden“, können über der Stirn, auf oder über dem Nackenschutz, sowie an beiden Seiten oberhalb der Kinnriemenhalter angenietet sein (Taf. 40,1). Der Lederhelm von Cuperly war, abgesehen von drei Kokarden, mit 26 parallel zum Rand angebrachten Bronzeknöpfen verziert (Taf. 29). Der kunstvoll durchbrochene Beschlag (Taf. 31,2) soll nach E. Fourdrignier die Vorderseite dieses Helms geschmückt haben.

Aus Grabfunden der Champagne stammen besonders reich verzierte Bronzehelme (Nr. 1.4.6.7). Sie tragen über dem Rand und auf dem Nackenschutz eingravierte florale oder geometrische Ornamente. Eine zweite Verzierungszone kann, wie der Helm von Berru zeigt, den oberen Teil unterhalb des Knaufs umgeben (Taf. 21).

Zur zeitlichen Ordnung der Helme geben uns einerseits schon die in unterschiedlichen Stilen ausgeführten Ornamente gewisse Hinweise, andererseits gestatten in einigen Fällen die Befunde eine chronologische Festlegung. Das Ornament des Helms von Berru (Abb. 3) hat O.-H. Frey besprochen⁵⁾. In Stil und Technik findet es seine beste

⁵⁾ O.-H. Frey, *Annales Littéraires de l'Université de Besançon. Archéologie* 2 (1955) 12 ff. mit Abb. 5.

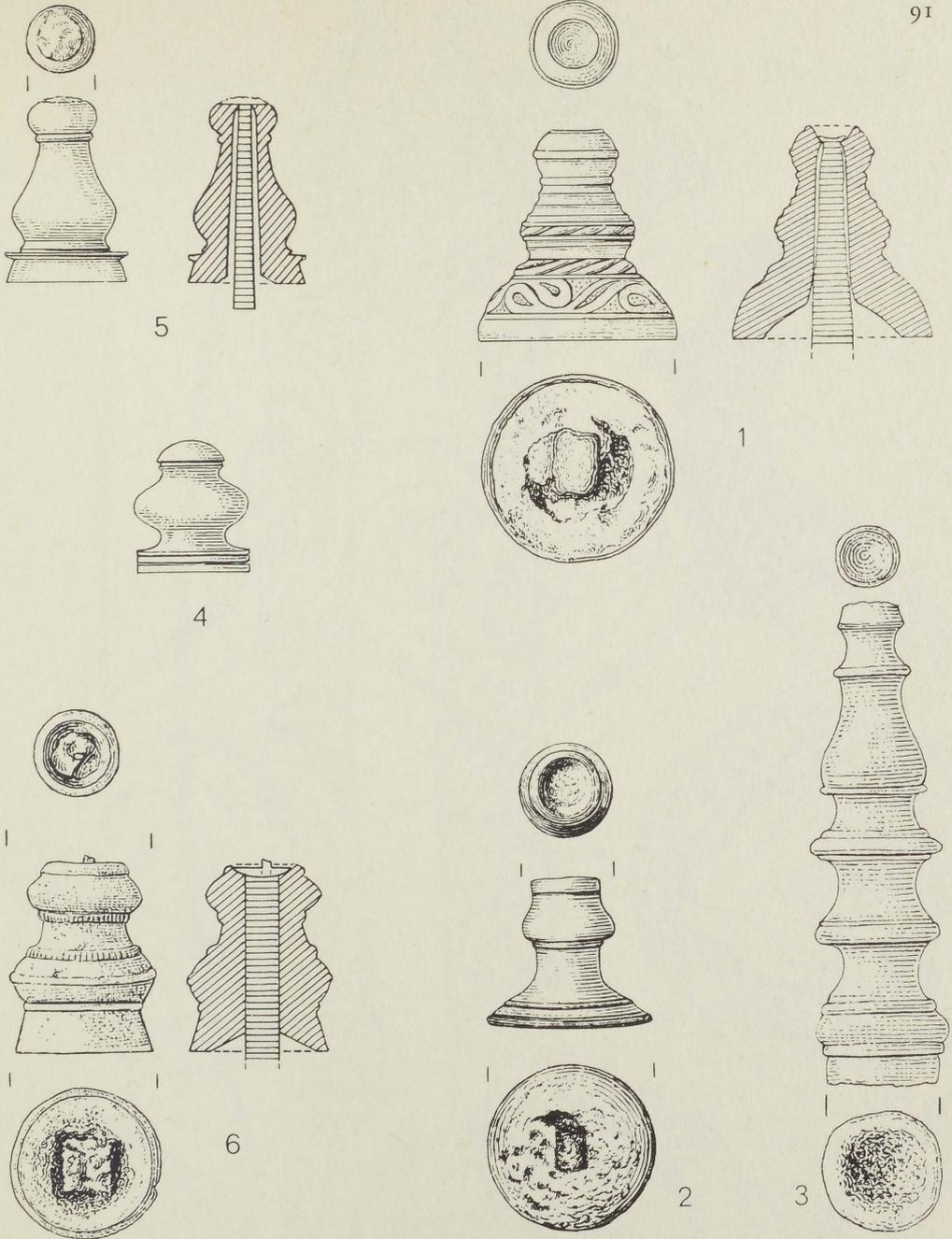


Abb. 2 Helmknäufe. 1 Berru (Nr. 1). – 2 Cuperly (Nr. 3). – 3 Somme-Tourbe (Nr. 6). – 4 Prunay (Nr. 7). – 5 Dürrenberg bei Hallein (Nr. 9). – 6 Dürrenberg bei Hallein (Nr. 10). M = 1 : 1.

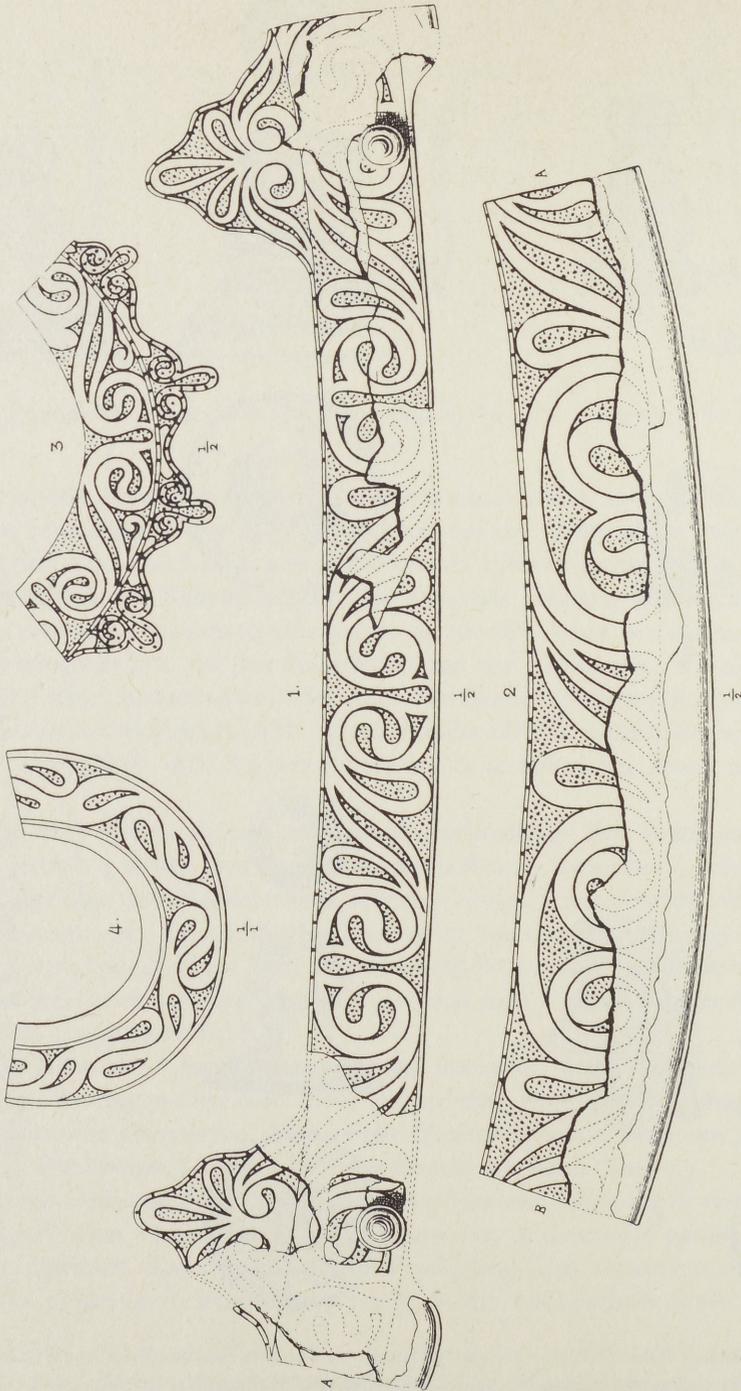
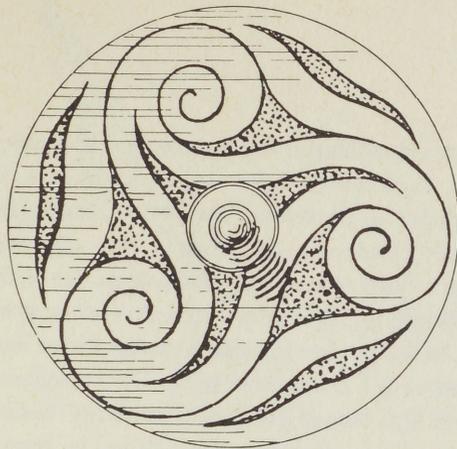
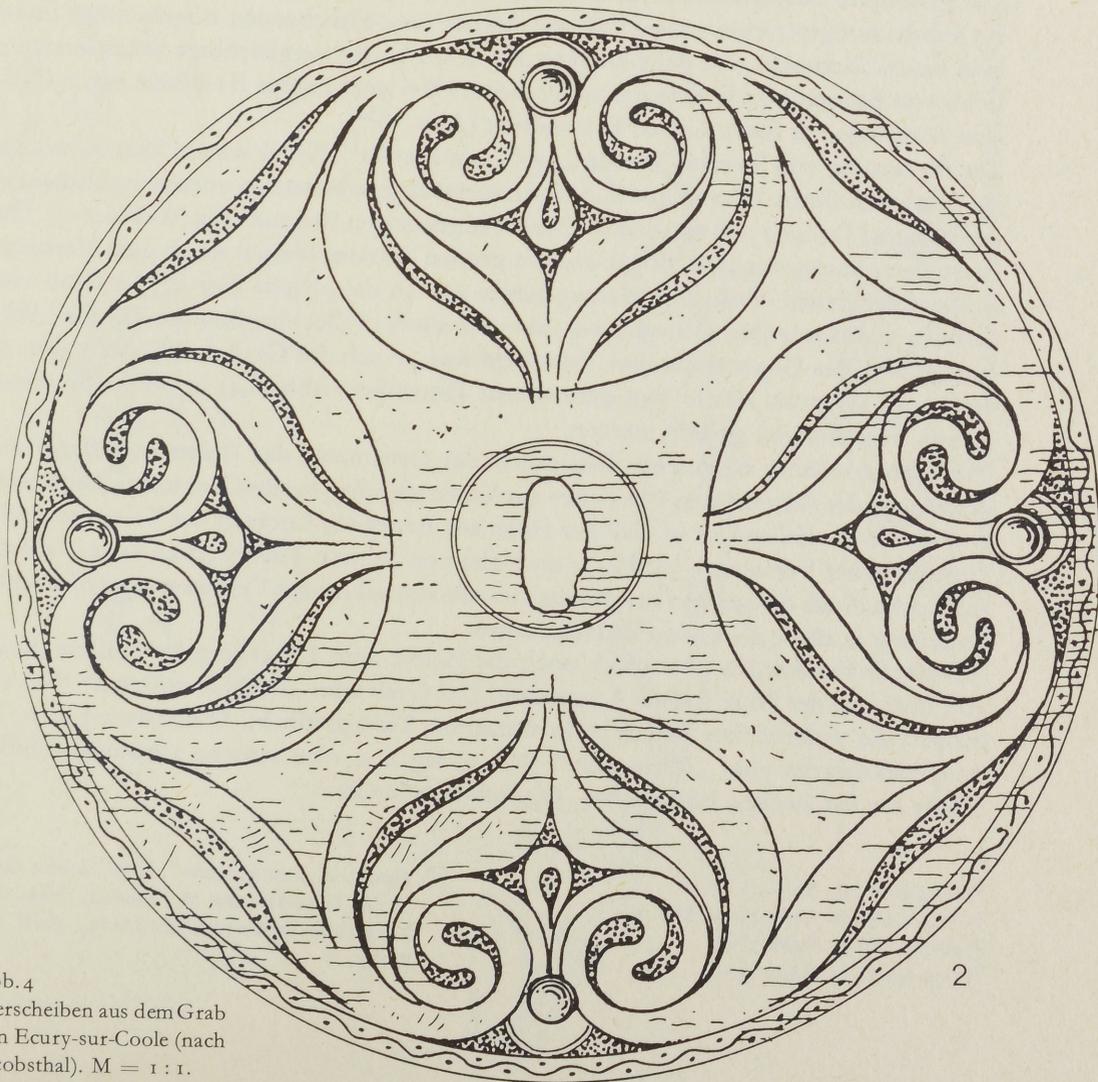


Abb. 3 Verzierungen des Helms von Berru (nach Bertrand).



1



2

Abb. 4
Zierscheiben aus dem Grab
von Ecury-sur-Coole (nach
Jacobsthal). M = 1 : 1.

Entsprechung in den Ornamenten der Kanne von Besançon⁶⁾, der Schale von Saulces-Champenoises, Dép. Ardennes⁷⁾ oder der Zierscheiben von Ecury-sur-Cooles (Nr. 4) (Abb. 4), „die zweifellos in derselben Werkstatt hergestellt worden sind“⁸⁾. Nach ausführlicher stilistischer Untersuchung konnte Frey die Stellung des Ornamentes von Besançon „nur soweit bestimmen, daß es noch zu der Frühphase der keltischen Kunst zu rechnen ist, die dem Waldalgesheim-Stil unmittelbar vorausgeht“⁹⁾. Dies besagt, daß auch der Helm von Berru in eine fortgeschrittene Phase der Stufe Latène A oder an den Beginn der Stufe Latène B 1 zu datieren wäre. Die im selben Grab gefundene Bronzefibel mit Einlagen auf Fuß und Bügel (Abb. 6,1) bestätigt diesen Zeitansatz. Der ohne Knick gleichmäßig geschwungene „drahtförmige“ Bügel ist bezeichnend für Latène A-Fibeln. Die gestreckte Bügelform läßt aber bereits eine Entwicklung erkennen, die zu Latène B 1-Fibeln mit gestreckten, nach Fuß und Spirale hin abknickenden Bügeln führt. So ist man kaum überrascht, das der Fibel von Berru am besten vergleichbare Stück in einem Grab von Besançon zu finden, das außer dieser Fibel zwei Latène B 1-Fibeln sowie Hals- und Armringe der Stufe Latène B 1 enthielt (Abb. 7)¹⁰⁾.

Die Bestattung von Somme-Tourbe „La Gorge-Meillet“ (Nr. 6) scheint älter zu sein als das Grab von Berru. Dies zeigt das in Tremolierstich gearbeitete geometrische Ornament des Helms (Taf. 41,1) ebenso, wie die beiden zugehörigen Bronzefibeln (Abb. 6,2-3). Die Form ihrer hochgezogenen Bügel und die großen Spiralen weisen sie als gute Vertreter latène A-zeitlicher Fibeln des Marnegebietes aus. In die gleiche Zeit ist das Grab von Châlons-sur-Marne (Nr. 2) zu datieren, aus dem ein der Fibel vom Somme-Tourbe (Abb. 6,2) gleichendes Gegenstück zum Vorschein kam. Auch das Grab von Cuperly (Nr. 3) darf wohl aufgrund der in ihm gefundenen Eisenfibeln (Abb. 6,4) in die Reihe dieser älteren Bestattungen gestellt werden.

Die oben erwähnte stilistische Ähnlichkeit der Ornamente des Helms von Berru mit denjenigen der Zierscheiben von Ecury-sur-Cooles sprechen für die Gleichzeitigkeit beider Grabfunde. Auffallend ist es, daß der Helm aus Ecury-sur-Cooles in der Tremolierstich-Technik seiner Verzierung (Abb. 5) dem Helm von Somme-Tourbe „La Gorge-Meillet“ entspricht. Auch die aus den Fragmenten zu rekonstruierenden Ornamente würden einer Datierung in ältere Zeit nicht widersprechen.

Außerhalb Frankreichs lassen sich noch die Helme vom Dürrnberg bei Hallein durch ihre Beifunde der Stufe Latène A zuweisen. Das Grab vom „Bachbauernköpfl“ (Nr. 10) enthielt ein einheitliches Latène A-Inventar mit Tierkopffibeln, Ösenhalsring usw. In dem Fürstengrab vom „Moserstein“ (Nr. 9) lag u.a. eine attische schwarzgefirnißte Schale aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr.

⁶⁾ Frey *a.a.O.* (s. Anm. 5) Taf. 8.

⁷⁾ Frey *a.a.O.* (s. Anm. 5) 19, Abb. 6.

⁸⁾ Frey *a.a.O.* (s. Anm. 5) 27.

⁹⁾ Frey *a.a.O.* (s. Anm. 5) 30.

¹⁰⁾ Besançon „Les Vareilles“, Dép. Doubs, Grab A: A. Girardot und A. Vaissier, *Mém. Soc. d'Emulation du Doubs* 5. Sér. 8, 1883, 304ff. mit Taf. 5.

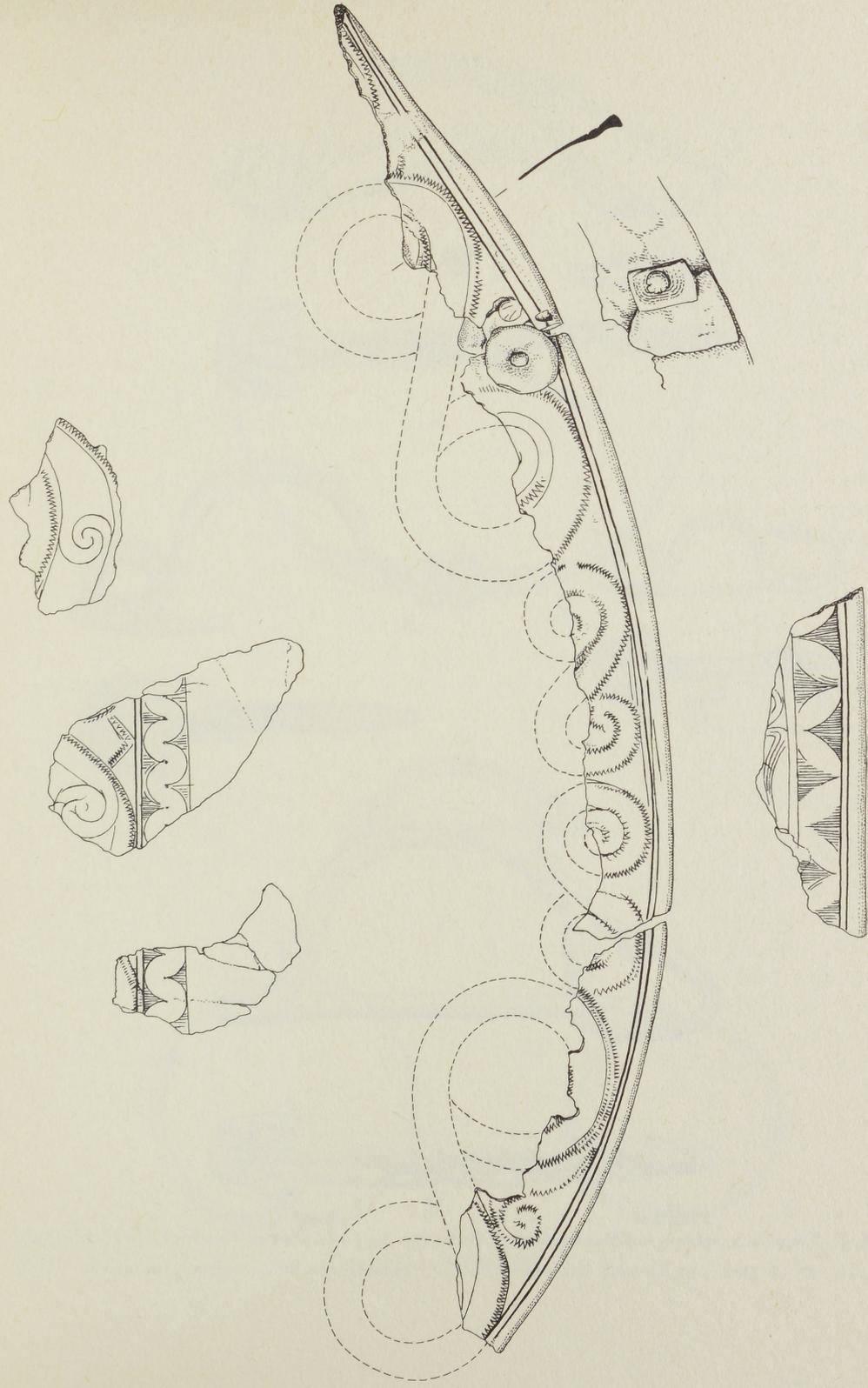


Abb. 5 Helmfragmente aus dem Grab von Ecury-sur-Cooles. M = 1 : 1.

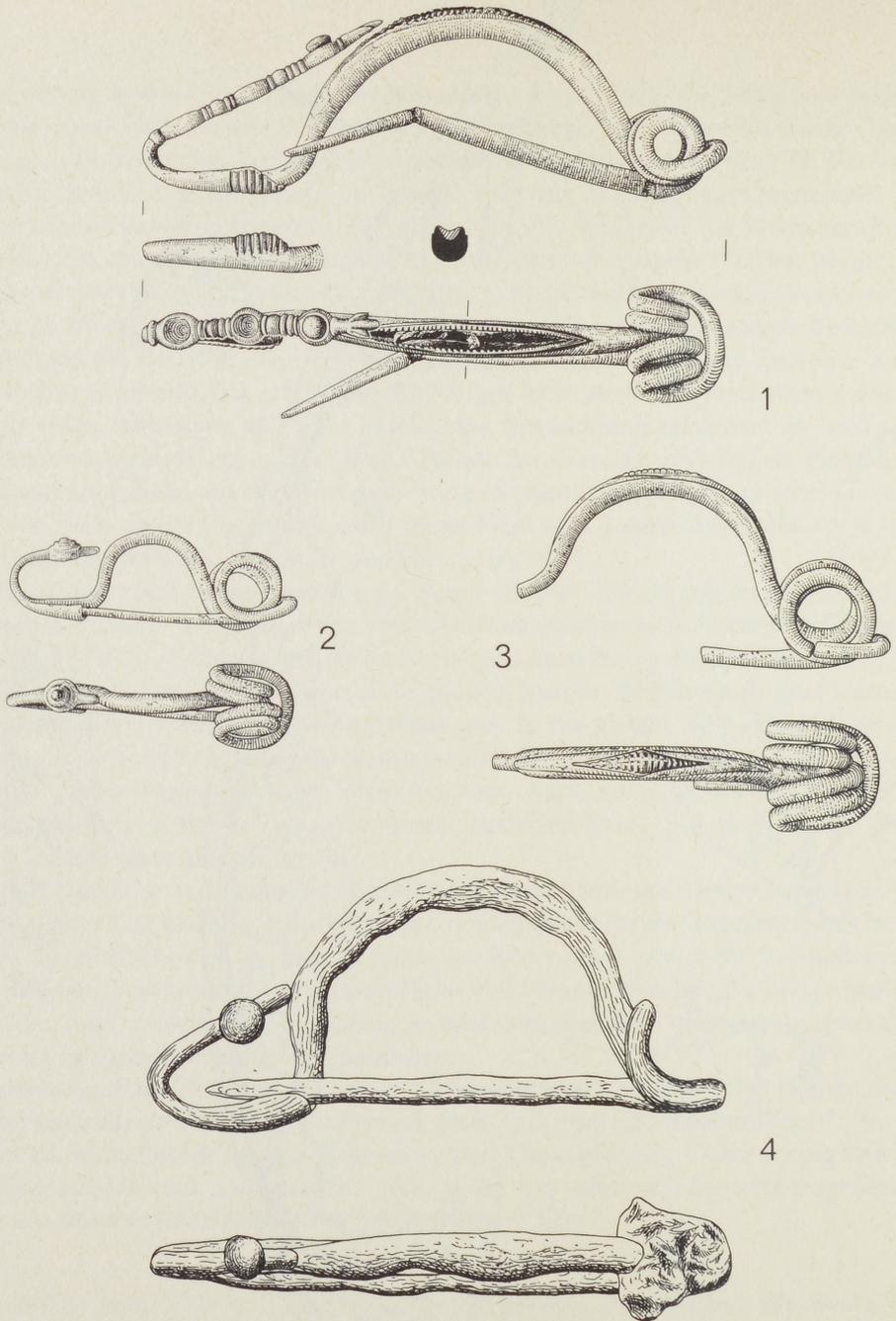


Abb. 6 Fibeln aus Gräbern des Marnegebiets. 1 Berru (Nr. 1). – 2–3 Somme-Tourbe (Nr. 6). – 4 Cuperly (Nr. 3). M = 1 : 1.

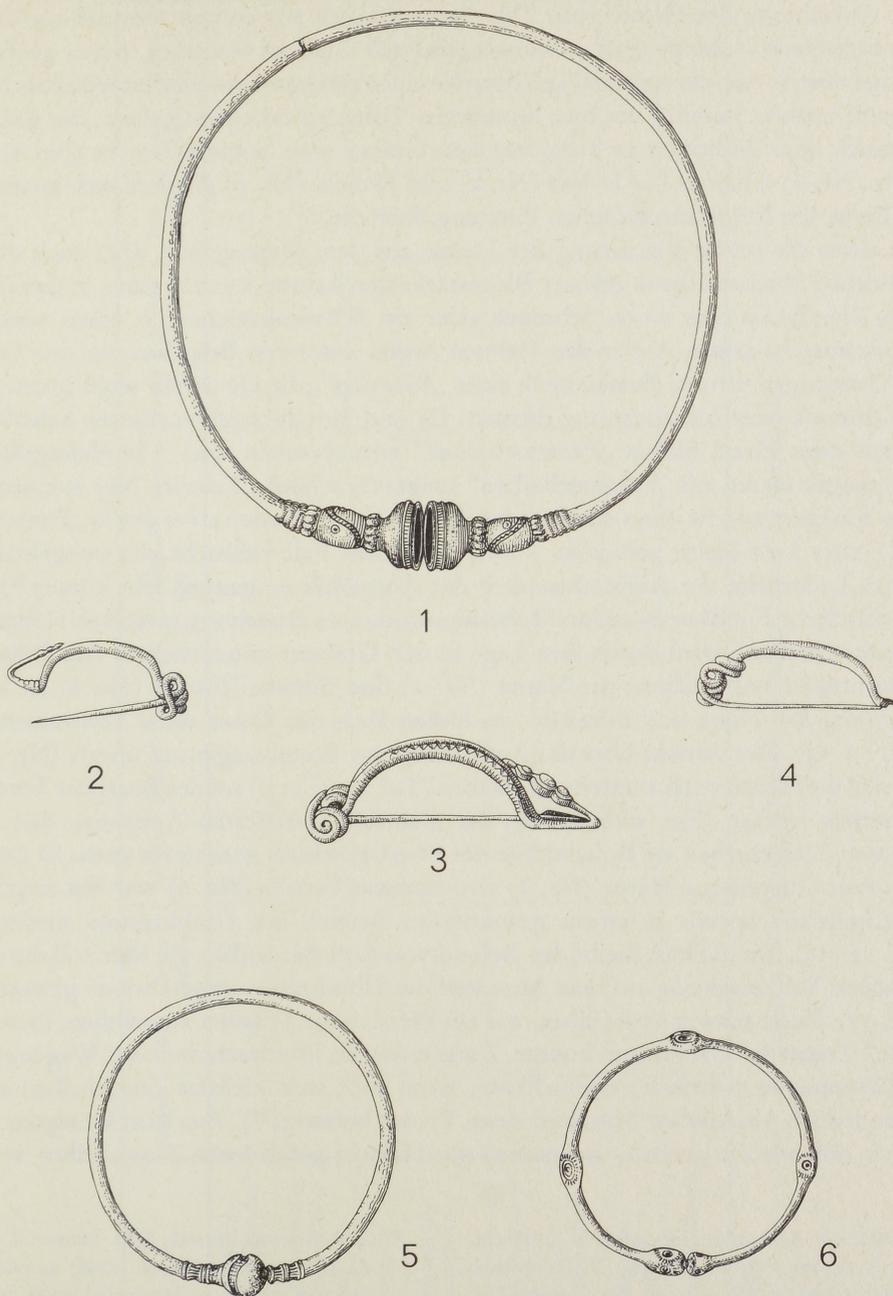


Abb. 7 Beigaben aus einem Grab von Besançon (nach Girardot und Vaissier, vgl. Anm. 10). M = 1 : 2.

Der Aufzählung der Helme vom Typ Berru können wir entnehmen, daß sie – soweit Fundumstände bekannt sind – überwiegend aus Gräbern stammen, deren großzügige Anlage ebenso wie die regelmäßige Beigabe eines zweirädrigen Streitwagens die hervorragende soziale Stellung der hier bestatteten Toten zu erkennen geben. Die mit Goldschmuck oder Südimporten ausgestatteten Gräber vom Somme-Tourbe (Nr. 6), Sept-Saulx (Nr. 5), Châlons-sur-Marne (Nr. 2) und Hallein (Nr. 9) gliedern sich zwanglos in die Reihe der frühlatènezeitlichen Fürstengräber ein.

Vor allem die reiche Verzierung der Helme aus dem Marnegebiet, aber auch die allen bronzenen Stücken eigene geringe Blechstärke der Kalotte legen es nahe, in den Helmen vom Typ Berru eher einen Schmuck oder ein Würdeabzeichen als einen wirksamen Kopfschutz zu sehen. Außer den Helmen liegen unter den Beigaben aus den Gräbern der Champagne weitere Bestandteile einer „Rüstung“, die gleichfalls wohl überwiegend als Schmuck oder Auszeichnung dienten: Es sind dies die reich verzierten Scheiben aus Bronze oder Eisen, die als „Panzerscheiben“ anzusprechen sind. Alle Helmgräber der Champagne waren mit „Panzerscheiben“ ausgestattet (siehe Tabelle). Nur in einem Grab eines Kriegers von St. Jean-sur-Tourbe, Dép. Marne, wurden zwei große „Panzerscheiben“, aber kein Helm gefunden, wobei in diesem Fall vielleicht ein weitgehend zerstörter Lederhelm der Aufmerksamkeit der Ausgräber entgangen sein könnte¹¹⁾.

Die durch die Fundkombination (Tabelle) aufgezeigte Beziehung zwischen Helmen und „Panzerscheiben“ wird durch ihre Lage in den Gräbern unterstrichen. Aus Plänen der Bestattungen von Châlons-sur-Marne (Nr. 2) und Somme-Tourbe (Nr. 6) ist klar zu erkennen, daß Helm und Scheiben am linken Bein des Toten dicht beisammen lagen (Taf. 12–13). Der Bericht über die Auffindung der Bestattung von Cuperly (Nr. 3) sagt aus, daß die beiden reich verzierten Scheiben (Taf. 30,1; 31,1) auf der Brust des Toten zum Vorschein kamen. Dies widerspricht der mehrfach geäußerten Annahme, daß die erwähnten Zierscheiben als Bestandteile des Pferdegeschirrs anzusehen seien. In den Gräbern von Châlons-sur-Marne (Nr. 2) und Somme-Tourbe (Nr. 6) war das zugehörige Pferdegeschirr jeweils in einem gesonderten Bereich der Grabkammer niedergelegt (Taf. 12–13). Zweifelhaft bleibt der Befund von Sept-Saulx (Nr. 5): Hier soll die durchbrochene Bronzescheibe auf dem Mittelteil der Eisentrense aufgeschoben gewesen sein (Taf. 37). Es ist schwer vorstellbar, wie ein Pferd, ohne Schaden zu nehmen, diese „verzierte“ Trense im Maul tragen konnte. Zwar treten im Pferdeschmuck aus Wagengräbern der Champagne mehrfach vergleichbare, wenn auch stets kleinere Zierscheiben auf, sie waren jedoch niemals am Mittelteil einer Trense befestigt¹²⁾. Aus dem Gesagten ergibt es sich, daß wir die großen, zusammen mit Helmen gefundenen Zierscheiben wohl zu

¹¹⁾ Musée des Antiquités Nationales St. Germain-en-Laye, Inv.-Nr. 33 284–293. P. Jacobsthal, *Early Celtic Art* (1944) 186, Nr. 184 mit Taf. 115, 184 (Panzerscheibe).

¹²⁾ Z. B. Somme-Bionne, Dép. Marne: L. Morel, *La Champagne souterraine* (1898) 49 mit Taf. 7 und Taf. 10, 11. — Jacobsthal *a.a.O.* (s. Anm. 11) 186, Nr. 180 mit Taf. 113, 180.

	Wagen	Helm	Panzer- scheiben	Hülsen	Schwert	Lanzen	Goldarm- ring	Fibeln	Messer	Bronze- gefäße	Ton- gefäße	Tier- knochen	Trensen
Somme-Tourbe „La Gorge-Meillet“	1	1	6	2?	1	4	1	2	1	1	3	x	2
Châlons-sur-Marne „Avenue de Stras- bourg“	1	1	4?	3	1	3	1	1	1		15	x	2
Cuperly	1	1	2		1	5		1	1		x		2?
Ecury-sur-Coole „Les Côtes-en- Marne“ *	1	1	4	3	1	3							1?
Berru „Le Terrage“	1	1	6	4				1	1		7		1
Sept-Saulx „La prise d'Eau“	1	1	2?						1	1		x	1
Prunay „Les Marquises“ *	1	1					1						
St. Jean-sur-Tourbe	1		2			5					2		2

* gestört

Beigaben in Gräbern mit Helmen und Panzerscheiben des Marnegebiets.

Recht als „Panzerscheiben“ bezeichnen können. W. Kimmig hat kürzlich in einer Übersicht über prähistorische Schmuckscheiben entsprechende, vor allem aus Italien überlieferte Befunde besprochen¹³⁾. Inwieweit unsere Scheiben auf italische Vorbilder zurückzuführen sind oder aber sich an die auch nordwärts der Alpen aus früherem Fundzusammenhang bekannten Panzerscheiben¹⁴⁾ anschließen lassen, wage ich nicht zu entscheiden. Immerhin zeigen die mit Durchbruchornamenten verzierten Scheiben der Champagne eine überraschende Ähnlichkeit mit italischen Stücken¹⁵⁾.

Unsicher bleibt auch die Tragweise der keltischen „Panzerscheiben“. Soweit ihr Erhaltungszustand eine Aussage erlaubt, besaßen sie im Mittelpunkt der Rückseite eine Öse (Taf. 30f). Auf den Rückseiten der Bronzescheiben von St. Jean-sur-Tourbe¹⁶⁾ sind zwei sich kreuzende Eisenbänder angenietet, die im Kreuzungspunkt eine Öse bilden (Taf. 47). Reste von Eisenbändern sind auch auf den Scheiben von Berru und Ecury-sur-Cooles noch sichtbar (Taf. 23–24; 32–34). In keinem Fall finden wir anstelle der Ösen T-förmige Knebel, wie sie bei den zum Pferdegeschirr gehörenden kleineren Schmuckscheiben häufig auftreten¹⁷⁾. Mit ihrer Größe variiert auch die Anzahl (2–6 Stücke) der „Panzerscheiben“ in den verschiedenen Gräbern.

Wahrscheinlich wird auch der keltische Krieger die Scheiben an Lederbändern befestigt auf Brust und Rücken getragen haben, wie es die älteren italischen Darstellungen des Kriegers von Capestrano oder der Stele von Guardiagrele zeigen¹⁸⁾. Daß die ursprünglich zum Schutz des Körpers getragenen Metallscheiben in den vorliegenden, reich verzierten Ausprägungen eher zur Betonung der Würde des Trägers als zu seiner Wehr dienten, liegt auf der Hand. Mit ihrer Deutung als Auszeichnung oder „Orden“ möchte ich mich der Meinung Kimmigs anschließen, die er im Zusammenhang mit italischen Panzerscheiben äußerte¹⁹⁾.

Außer den „Panzerscheiben“ lagen in mehreren Helmgräbern der Champagne konische Hülsen mit profilierten Endknöpfen aus Bronze oder Eisen (Tabelle; Abb. 8–10), die unsere Aufmerksamkeit verdienen. Da diese stets in Fundzusammenhang mit jenen anzutreffen sind, dürfen wir sie vielleicht gleichfalls als Teile einer „Rüstung“ ansehen. Ihre enge Beziehung zu den „Panzerscheiben“ ergibt sich auch aus ihrer Lage im Grab (Taf. 12–13). Außerdem stimmen sie im Material stets mit den jeweiligen zugehörigen Scheiben überein: Die Gräber von Berru (Nr. 1) und Ecury-sur-Cooles (Nr. 4) enthielten aus Bronze gearbeitete Hülsen, während den Bestattungen von Châlons-sur-Marne (Nr. 2) und Somme-Tourbe (Nr. 6) eiserne Stücke beigegeben waren. Die Anzahl der Hülsen schwankt in den verschiedenen Gräbern zwischen zwei (?) und vier Exemplaren. Ihre

¹³⁾ W. Kimmig, 51–52. *Ber. RGK.* 1971–72, 147 ff., vor allem 164 ff.

¹⁴⁾ W. Kimmig *a.a.O.* (s. Anm. 13).

¹⁵⁾ Z. B. Bronzescheibe im RGZM., Inv.-Nr. 0,30797. Dm. 24,6 cm. *Mainzer Zeitschrift* 36, 1941, 3 mit Taf. 2, 1.

¹⁶⁾ s. Anm. 11.

¹⁷⁾ Z. B. Jacobsthal *a.a.O.* (s. Anm. 11) Taf. 113, 178.

¹⁸⁾ Kimmig *a.a.O.* (s. Anm. 13) Taf. 7, 1; 8, 2.

¹⁹⁾ Kimmig *a.a.O.* (s. Anm. 13) 165.

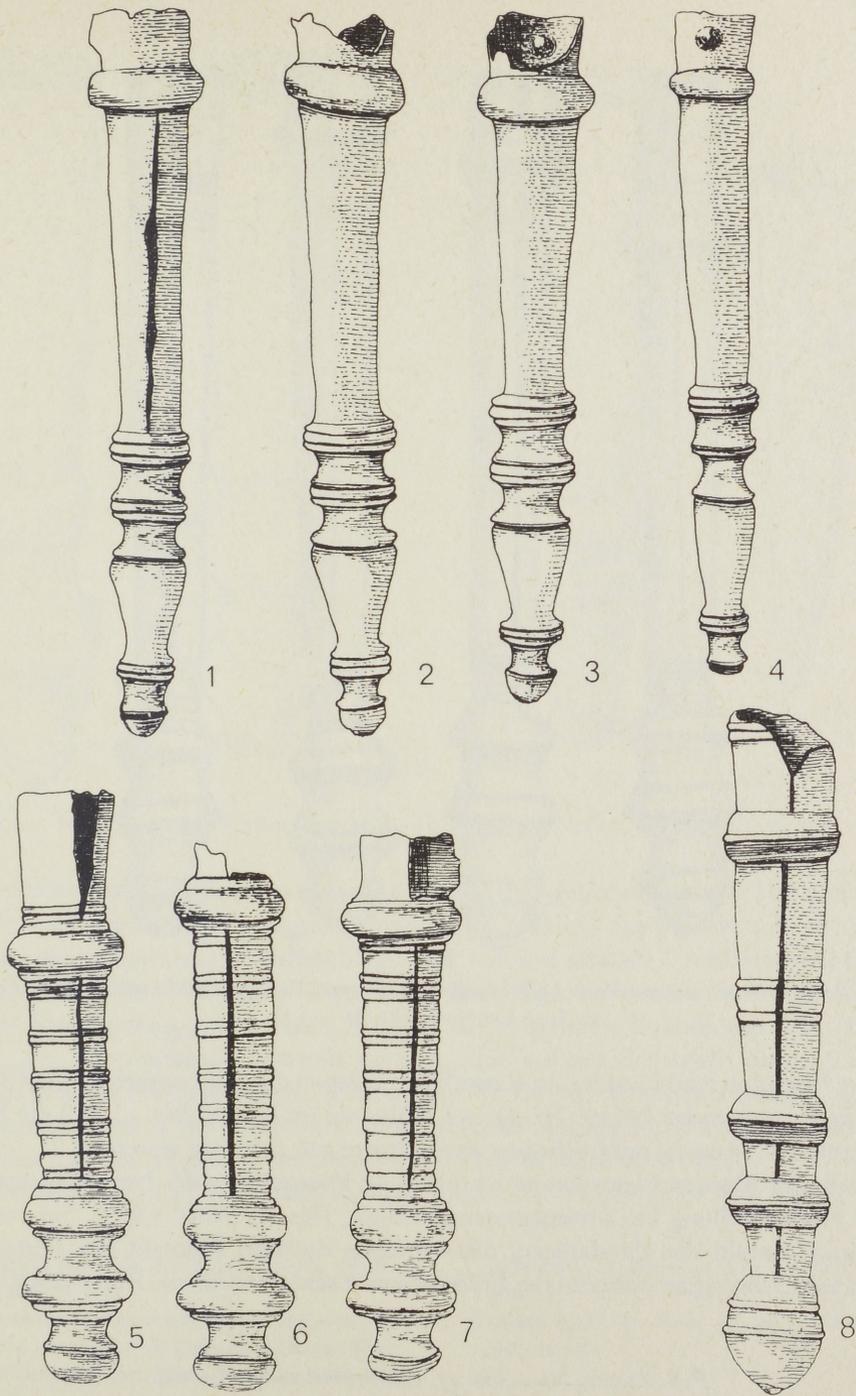


Abb. 8 Bronzehülsen. 1-4 Berru (Nr. 1). - 5-7 Ecury-sur-Coole (Nr. 4). - 8 Rittershausen (vgl. Anm. 20).
M = 1 : 1.

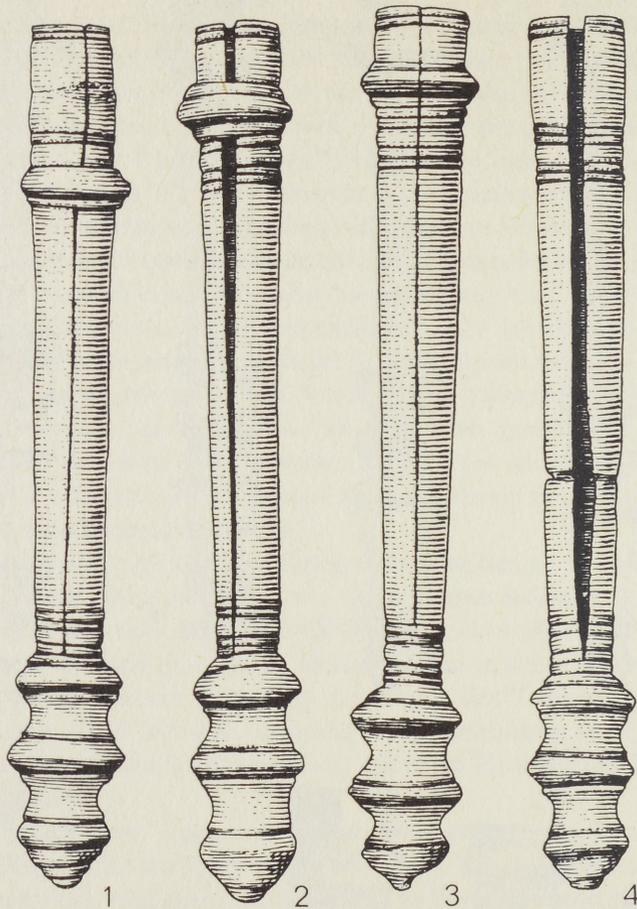


Abb. 9 Bronzehülsen aus einem Grab des Marnegebiets. Genauer Fundort unbekannt. MAN St. Germain-en-Laye Inv.Nr. 77081. M = 1 : 1.

genauere Funktion bleibt unklar. In Einzelfällen belegen die dicht unterhalb der Öffnung nach innen vorragenden Nägel (Nr. 1) und Holzreste im Innern (Nr. 4), daß die Hülsen auf organisches Material aufgeschoben und festgenagelt gewesen waren.

Außerhalb des Marnegebietes kenne ich nur eine Bronzehülse des besprochenen Typs aus der Höhensiedlung bei Rittershausen/Dillkreis, Hessen (Abb. 8,8)²⁰⁾. Sie vermehrt die geringe Anzahl der Fundstücke, die auf einen direkten Kontakt des Mittelrheingebietes zur Champagne während der Frühlatènezeit schließen lassen. Es ist bezeichnend,

²⁰⁾ F. Kutsch, *Nass. Ann.* 47, 1926, 16 Nr. 10 mit Taf. 6,9.

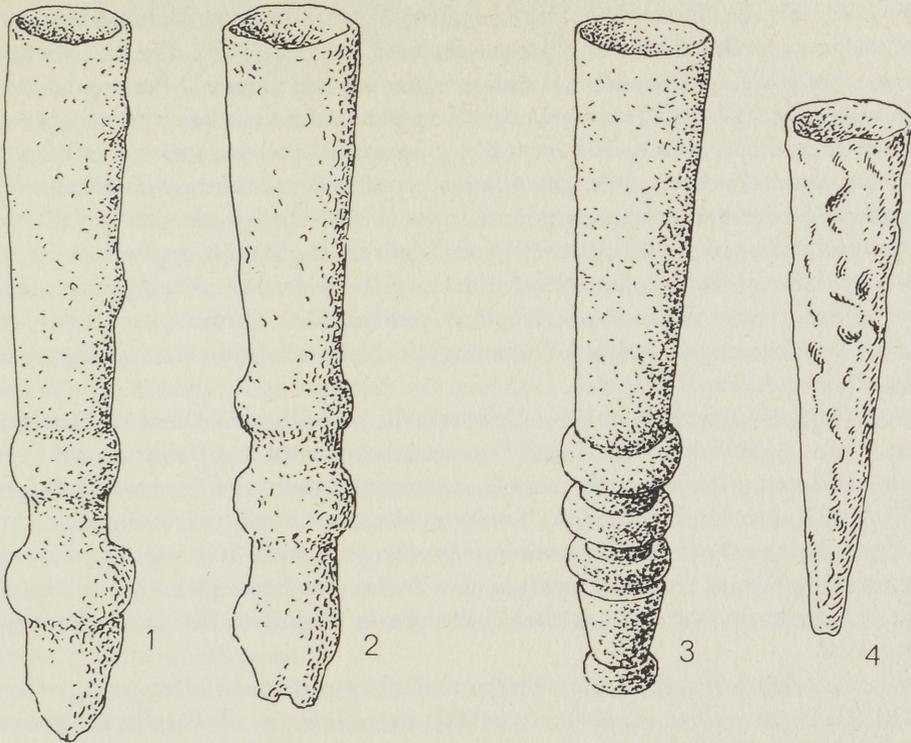


Abb. 10 Eisenhülsen. 1–2 Châlons-sur-Marne (Nr. 2). – 3–4 Somme-Tourbe (Nr. 6). M = 1 : 1.

daß die Hülse von Rittershausen nicht aus einem Grab geborgen wurde. Das gleiche gilt auch für andere im Mittelrheingebiet gefundene „Marne-Typen“, wie z. B. die bogenförmigen durchbrochenen Zierbeschläge, die wir aus reichen Frühlatënegräbern der Champagne kennen (Taf. 45)²¹⁾. Zwei dieser Beschläge wurden bei Mainz und Bingen aus dem Rhein gebaggert²²⁾. Nach Aussage des bekannten Grabfundes von Somme-Bionne, der entsprechende Zierteile enthielt, sind sie mit Sicherheit neben Trensen, Scheiben usw. als Pferdegeschirrrteile anzusehen²³⁾. Da den fürstlichen Bestattungen des Mittelrheingebietes in der Regel kein Pferdegeschirr beigegeben worden ist, kann auch das Fehlen gleicher Beschläge im Inventar der Gräber nicht verwundern.

Von dem geschilderten Bestattungsbrauch weicht das Fürstengrab von Dörth „Wald

²¹⁾ Jacobsthal *a.a.O.* (s. Anm. 11) 187, Nr. 192 ff. mit Taf. 118–119.

²²⁾ Jacobsthal *a.a.O.* (s. Anm. 11) Nr. 190–191 mit Taf. 118, 190–191. — P. Reinecke, *Zeitschr. Ver. zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und*

Altertümer in Mainz 4, 1893–1905, 351 ff. mit Abb. 7.

²³⁾ Morel *a.a.O.* (s. Anm. 12) 48 mit Taf. 7 und Taf. 10, 10.

Gallscheid“, Kr. St. Goar ab²⁴). Hier war dem Toten Pferdegeschirr in das Grab mitgegeben, darunter durchbrochene bogenförmige Zierbeschläge (Taf. 45,7). Auch in der Zusammensetzung des bronzenen Trinkgeschirrs mit nur einem Becken und Schnabelkanne unterscheidet sich dieses Grab von übrigen mittelrheinischen Fürstengräbern mit Trinkgeschirr, die stets zwei Becken und eine Schnabelkanne aufweisen. Grabfunde mit nur einem Bronzebecken sind dagegen wiederum aus dem Marnegebiet bekannt²⁵).

Die genannten Beobachtungen zeigen, daß wir in der Champagne und am Mittelrhein mit unterschiedlichen Beigabensitten zu rechnen haben. Daraus ergibt sich auch eine Erklärung dafür, warum in den reichen Fürstengräbern des Mittelrheingebietes jegliche Hinweise auf Helme oder „Panzerscheiben“ fehlen. Daß Helme auch in dem Raum zwischen der Champagne und dem Dürrenberg bei Hallein bekannt waren, belegt wiederum ein Flußfund (Nr. 8).

Aber auch im Marnegebiet war die Helmbeigabe in reichen Gräbern nicht allgemein üblich (Taf. 11). So fehlen Helm und Panzerscheiben unter den Beigaben des Fürstengrabes von Somme-Bionne, in dem ein Krieger mit Schwert und Streitwagen beigesetzt war²⁶). Das in dem Grab gefundene Trinkgeschirr mit einer attisch-rotfigurigen Schale und einer Bronzeschnabelkanne unterstreicht die vornehme Stellung dieses Kriegers. Andererseits bleibt es rätselhaft, warum den Toten von Berru (Nr. 1) und Sept-Saulx (Nr. 5) ein Helm und „Panzerscheiben“, aber keine Angriffswaffen in das Grab gelegt worden sind.

Abschließend soll die Frage nach der Herkunft des besprochenen Helmtyps angeschnitten werden. Zu Recht werden die Helme vom Typ Berru in die große Familie der konischen Helme mit Scheitelknauf eingereiht, deren weit gestreutes Vorkommen sich nicht nur auf den Raum nördlich der Alpen beschränkt, sondern auch das Mittelmeergebiet und Südrußland umfaßt²⁷). Ein Schwerpunkt ihrer Verbreitung liegt in Italien. So wurde meist Italien als Heimat der konischen Helme mit Scheitelknauf angesehen. Auch die Entstehung der nur nordwärts der Alpen gefundenen keltischen Sonderform der Helme vom Typ Berru führte man auf italische Vorbilder zurück²⁸). Gegen diese Annahme lassen sich Einwände erheben. Nach Aussage der Grabfunde stellen im Raum nördlich der Alpen die Helme vom Typ Berru mit ihrer extrem hochgezogenen Spitze die älteste Form der latènezeitlichen konischen Helme mit Scheitelknauf dar. Sie wurden im Verlauf

²⁴) A. v. Cohausen, *Bonner Jahrb.* 18, 1852, 59 ff. — P. Jacobsthal und A. Langsdorff, *Die Bronzeschnabelkannen* (1929) 22 f. — Jacobsthal *a.a.O.* (s. Anm. 11) 181, Nr. 153 mit Taf. 90–91.

²⁵) U. Schaaff in: *Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten. Festschr. W. Dehn. Fundber. Hessen, Beih.* 1 (1969) 190 ff. mit Abb. 3.

²⁶) Morel *a.a.O.* (s. Anm. 12) 23 ff. mit Taf. 7–11. — Jacobsthal und Langsdorff *a.a.O.* (s. Anm. 24) 36 f. mit Taf. 34, a

²⁷) P. Reinecke, *Wiener Prähist. Zeitschr.* 27, 1940, 65 ff. — Ders. in: *Festschr. O. Tschumi* (1949) 91 ff. — Hinz *a.a.O.* (s. Anm. 4). — W. Krämer, *Das keltische Gräberfeld von Nebringen* (1964) 15.

²⁸) Z. B.: J. Déchelette, *Manuel d'Archéologie Préhistorique Celtique et Gallo-Romaine* 2,3 (1914) 1164. — P. Reinecke, *Wiener Prähist. Zeitschr.* 27, 1940, 65 f. — Ders., *Festschr. Tschumi* (1949) 92 f.

der Frühlatènezeit – wahrscheinlich um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. – von niedrigeren, überwiegend aus Eisen gearbeiteten, z. T. mit Wangenklappen versehenen Helmen abgelöst²⁹⁾, deren Kalotten eine gegenüber den älteren Beispielen größere Wandungsstärke aufweisen. Im keltischen Bereich nördlich der Alpen führte also die Entwicklung von der hohen zu einer gedrungeneren Form. Die zahlreichen in Italien gefundenen Helme aus Bronze oder Eisen gehören ohne Ausnahme der zweiten Formen-Gruppe an³⁰⁾. Außerdem ergibt eine Überprüfung der veröffentlichten italischen Grabfunde mit Helmen, daß keiner älter ist, als die Gräber der Champagne und Österreichs, die Helme vom Typ Berru enthielten. Die Mehrzahl der italischen Helme ist vielmehr mit Sicherheit in die Zeit des 4. Jahrhunderts v. Chr. und später zu datieren. Der von Paul Reinecke genannte Grabfund von San Ginesio bei Tolentino, den er als Beleg für einen Beginn der Helmentwicklung in Italien während des 5. Jahrhunderts anführt³¹⁾, erscheint für diesen Nachweis nicht geeignet: Das 1883 „in übelster Raubgrabung“ entdeckte Grab enthielt Stücke des 6. bis 3. Jahrhunderts v. Chr.³²⁾. In Italien fehlen ebenso wie im Raum nördlich der Alpen Vorformen, aus denen sich die besprochenen spitzkonischen Helme herleiten ließen. So kann auch in dieser Beziehung keine zeitliche Vorrangstellung des südlichen Gebietes angenommen werden. Es entsteht vielmehr der Eindruck, daß die konischen Helme mit Scheitelknauf erst mit dem Vordringen der Kelten über die Alpen in Italien heimisch wurden und sich dann dort über lange Zeit einer besonderen Beliebtheit erfreuten.

Bereits A. Bertrand wies 1874 in seiner ersten Stellungnahme zu dem Helm von Berru auf die Möglichkeit einer orientalischen Herkunft dieser Helmform hin³³⁾. Sein Vorschlag ist bisher weithin unberücksichtigt geblieben. Bertrand dachte dabei u. a. an die auf den bekannten assyrischen Reliefs dargestellten Spitzhelme, die tatsächlich eine große Ähnlichkeit mit Helmen vom Typ Berru aufweisen³⁴⁾. Das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz besitzt zwei Helme aus dem nordwestlichen Teil des Iran, die in ihrer Form eine nahe Verwandtschaft zu unseren Helmen vom Typ Berru erkennen lassen (Taf. 48 f.)³⁵⁾. Beide sind aus Bronze gearbeitet und besitzen eine extrem hochgezogene spitzkonische Kalotte. Während die von einem gegossenen Bronzeknauf ge-

²⁹⁾ Als Beispiel sei der reich im Waldalgesheim-Stil verzierte Helm von Amfreville, Dép. Eure, genannt. (Jacobsthal *a.a.O.* [s. Anm. 11] 179, Nr. 140 mit Taf. 78–81). — Weitere Helme nennt Krämer *a.a.O.* (s. Anm. 27) 15. — Vgl. auch M. Rusu, 50. *Ber. RGK.* 1969, 267 ff. mit Abb.

³⁰⁾ Vergl. Jacobsthal *a.a.O.* (s. Anm. 11) 116 f. mit Taf. 83–89.

³¹⁾ P. Reinecke, *Festschr. Tschumi* (1949) 92. — A. Silveri-Gentiloni, *Not. Scavi* 1886, 39 ff. mit Taf. 1.

³²⁾ F. v. Duhn, *Italische Gräberkunde* 2 (1939) 232 f.

³³⁾ Bertrand *a.a.O.* (s. Anm. 2) 381 ff.

³⁴⁾ T. H. Madholm, *The chronology of Neo-Assyrian art* (1970) 39 mit Taf. 18–19 (Typ B). — J. Borchhardt, *Homerische Helme* (1972) 97 ff. mit Taf. 34–35.

³⁵⁾ Helm Taf. 00: Höhe 34,0 cm; Randdm. 20,0 bis 22,5 cm; Blechstärke 1,9 mm. — Helm Taf. 00: Höhe 27,0 cm; Randdm. 20,0–22,5 cm; Blechstärke 2,2 mm.

krönte Kalotte des einen Helms sich aus zwei mit Nieten verbundenen Hälften zusammensetzt (Taf. 48), ist die des anderen aus einem Stück getrieben (Taf. 49). Letztere endet in einer runden Öffnung, in der wahrscheinlich einst ein Knauf gesessen hat. Beiden Helmen fehlen Wangenklappen und Nackenschutz. Die am Rand umlaufenden Löcher dienten wohl der Befestigung eines Helmfutters. Je zwei Löcher an beiden Seiten des einen Helms dürften für die Halterung eines Kinnriemens angebracht worden sein (Taf. 49; vgl. Taf. 50).

Vergleichbare orientalische Spitzhelme werden in die Zeit des 8./7. Jahrhunderts v. Chr. datiert³⁶). Dieser zeitliche Ansatz entspricht der Datierung assyrischer Reliefdarstellungen. Das gegenüber den keltischen Helmen wesentlich höhere Alter der orientalischen Beispiele wird wohl der Hauptgrund gewesen sein, weshalb man nur ungern eine direkte Verbindung beider Helmformen erwogen hat. Der Fund eines orientalischen Spitzhelms aus der Perserbeute in Olympia (Taf. 50) zeigt aber deutlich, daß diese Helmform zumindest bis in die Zeit um 500 v. Chr. noch getragen worden ist³⁷). Damit schwindet die zeitliche Differenz zwischen orientalischen und vergleichbaren keltischen Helmen. Die enge Verwandtschaft beider Helmformen legt die Annahme nahe, daß der im Osten bereits seit Jahrhunderten bekannte Spitzhelm im 5. Jahrhundert v. Chr. von den Kelten übernommen wurde. Freilich bleibt die Frage noch unbeantwortet, auf welchem Weg diese Helmform nach Mitteleuropa gelangte.

Sollte sich die Herleitung des Helmtyps Berru bestätigen, so wäre sie ein weiteres Zeugnis für die Kontakte zwischen Kelten und südosteuropäisch-vorderorientalischen Reitervölkern. Die Helme vom Typ Berru ließen sich in eine Reihe von Erscheinungen einordnen, die als südöstliche Einflüsse auf die Frühlatènekultur Mitteleuropas verstanden werden. Um Beispiele zu nennen, sei auf das Auftreten von Trinkhörnern im Inventar frühlatènezeitlicher Fürstengräber hingewiesen. A. Haffner konnte überzeugend darlegen, daß die Kelten den Gebrauch des Trinkhorns, ebenso wie die Sitte, Trinkhörner ihren fürstlichen Toten mit ins Grab zu geben, von südosteuropäischen Völkern übernommen haben³⁸). Auch werden seit langem verschiedene Zierelemente innerhalb der Frühlatènekunst, wie z. B. die Vorliebe für tierische und menschliche Masken und Fratzen, als Niederschlag südöstlicher Einflüsse gesehen³⁹). Vor kurzem erbrachte Th. E. Haevernick den Beleg dafür, daß die Heimat der „Perlen mit zusammengesetzten Augen“, die mehrfach in Gräbern des westlichen Frühlatènebereichs auftreten, in Südrußland zu suchen ist⁴⁰). Von neueren Untersuchungen wäre der Nachweis weiterer südosteuropäischer bzw. vorderorientalischer Elemente innerhalb der Frühlatènekultur Mitteleuropas zu erwarten.

³⁶) S. Anm. 34.

³⁷) E. Kunze, 7. Bericht über die Ausgrabungen in Olympia (1961) 129 ff. mit Taf. 56–57.

³⁸) A. Haffner, *Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. Röm.-German. Forsch.* 36 (im Druck).

³⁹) Z. B. Jacobsthal *a.a.O.* (s. Anm. 11) 22.156 ff. — M. Mariën, *Analecta Archaeologica. Festschr. Fremersdorf* (1960) 225 ff. — N. K. Sandars, *Antiquity* 45, 1971, 103 ff.

⁴⁰) Th. E. Haevernick, *Prähist. Zeitschr.* 47, 1972, 78 ff. mit Abb. 1 und Taf. 7–8.